



Stephan Bundschuh | Ehsan Ghandour |
Esra Herzog (Hrsg.)

**Bildungsförderung und
Diskriminierung –
marginalisierte Jugendliche
zwischen Schule und Beruf**

BELTZ JUVENTA

Leseprobe aus: Bundschuh/Ghandour/Herzog (Hrsg.), Bildungsförderung und Diskriminierung -
marginalisierte Jugendliche zwischen Schule und Beruf,

ISBN 978-3-7799-3274-1, © 2016 Beltz Verlag, Weinheim Basel

<http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-7799-3274-1>

Einleitung

Stephan Bundschuh, Ehsan Ghandour und Esra Herzog

Impulse dieses Buches sind Gleichheit und Gerechtigkeit: die geforderte Gleichheit aller Menschen an Rechten (→ Teil III 2.2) und die einzulösende gerechte Bildungsteilhabe für alle (→ Bildungsungleichheit).¹ Das sind starke Worte – zu denen sich heute nahezu jede_r bekennt – mit schwacher Wirkung, weil sich die Wirklichkeit danach bislang nicht richtet. Insbesondere diejenigen, die von dieser Welt auf Kosten anderer profitieren, führen zum Erhalt des sozialen Friedens Selbstbestimmungs-, Bildungs- und Gerechtigkeitslosungen im Munde. Deshalb ist zu prüfen, welche Intention jeweils dahinter steckt. Die Differenz zwischen sozialkritischer Maxime und ideologischer Phrase zeigt sich weniger im allgemeinen Bekenntnis als in der Nuance, die sich in Begriffsverständnis, Formulierung und Handlungskontext ausdrückt. Das abstrakte Bekenntnis ist ganz Ideologie, hinter der sich konkrete Gewalt versteckt. Die Nuance zeigt den tatsächlichen Ort, die Position, von der aus in Richtung auf eine bestimmte Vorstellung gesellschaftlicher Entwicklung gesprochen wird. Revolution, Reform oder Konservatismus liegen in der Nuance, im Ton, im Ausdruck, im konkreten Verständnis des Gesagten verborgen. In der Regel künden kleine Verschiebungen fundamental divergierende Positionen an.

Neue Ideen können emanzipatorisch bedeutend werden, wenn sie sich mit gesellschaftlichen Emanzipationsbewegungen verbinden und von diesen getragen werden. Sonst bleiben sie isoliert – das Gedankenspiel Einzelner – oder werden gar vom dominanten, auf den Erhalt gesellschaftlicher Ungleichheitsstrukturen ausgerichteten Diskurs aufgesogen, umgewandelt und ihrer möglichen befreienden sozialen Sprengkraft beraubt. Nur in Verbindung mit Emanzipationsprozessen bleiben sich solche Ideen treu, wirken als befreiende Impulse und bilden selbst ein Korrektiv für sozial progressive Entwicklungen, die von ihrem Weg der Emanzipation abweichen. Wo die Wirklichkeit ihnen längst nicht (mehr) entspricht, bilden solche Ideen meist nur rhetorisches Beiwerk und bleiben abstrakt. Wenn die Profiteure (darunter auch einige, aber vergleichsweise wenige Profiteurinnen) dieser Welt universell gültige Ideen verkünden, ist Vorsicht geboten, denn

1 Der Pfeil (→) verweist – soweit nicht anders vermerkt – auf Schlüsselbegriffe in Teil II des Buchs.

dann wird in der gesellschaftlichen Praxis womöglich das Gegenteil praktiziert bzw. durch den Diskurs reproduziert.²

Diese Gefahr zeigt sich auch bei den zentralen Themen dieses Buchs. Obwohl Bildungsdifferenz als Ursache für soziale Ungleichheit ein Dauerthema ist, ist eine Minimierung dieser Differenz nur teilweise nachweisbar (Lörz/Schindler 2011). Je mehr heute Armut bekämpft wird, desto größer wird die Spanne zwischen Arm und Reich (Der Paritätische Gesamtverband 2015). (→) Integration und (→) Inklusion sind nur dort in aller Munde, wo weder das eine noch das andere konsequent umgesetzt wird (zu Bildungsintegration MIPEX 2015; zu Bildungsinklusion Mißling/Ückert 2014). Gender-Gerechtigkeit (→ Gender) wird dort behauptet, wo der „Gender Pay Gap seit Jahren konstant“ (Statistisches Bundesamt 2015) bleibt.

Die jeweilige Rede kann legitimierend oder kritisch sein. Wo sie kritisch verfährt, muss sie sich vorsehen, den legitimierenden Diskurs am Ende nicht zu verstärken. Deshalb beabsichtigt dieses Buch, die selbstverständlichen Bekenntnisse zu Bildung, Menschenrechten und Inklusion mit kritischen Anmerkungen zum Verhältnis von Bildungsförderung und Bildungsdiskriminierung und Hinweisen auf Methoden anzureichern, wie junge Menschen mit diversen Diskriminierungserfahrungen pädagogisch unterstützt und gebildet werden können, um sich sozial und politisch in der Gesellschaft, in der sie leben, zu behaupten. Schüler_innen, Auszubildende, Studierende und Lehrende in Schule, Hochschule und Betrieb müssen lernen, Diskriminierungsprozesse zu erkennen und Gegenstrategien zu entwickeln, um im Lern- und Lehrprozess nicht selbst Ausgrenzung unabsichtlich zu reproduzieren.

Die Relation von Förderung und Diskriminierung meint nicht einfach eine Wechselwirkung. Aufgabe ist es, die Prozesse und Umschläge dieses Verhältnisses so exakt wie möglich zu bestimmen, damit deutlich wird, warum und wann, wenn von dem einen gesprochen wird, das Gegenteil davon eintreten kann. Wie kommt es also dazu, dass, wenn von Bildungsförderung gesprochen wird, diskriminierende Prozesse sich entwickeln können? Warum kann bereits die Rede von der Bildungsförderung diskri-

2 Plastisch beschreibt Bertolt Brecht diese Verkehrung: „WENN DIE OBEREN VOM FRIEDEN REDEN / Weiß das gemeine Volk / Dass es Krieg gibt“ (Brecht 1981, S. 636). Umgekehrt gilt aber auch, dass solche Ideen zur immanenten Kritik der Realität dienen können. Zudem ist die Relation von Ideologie und gesellschaftlichen Akteur_innen nicht einfach linear, sondern mehrfach gebrochen zu beschreiben: „Die sozialen Akteure sind nicht passive Träger der Ideologie, sondern eignen sie sich aktiv an; sie reproduzieren die existierenden Strukturen nur in der Auseinandersetzung, in der Anfechtung und in der partiellen Durchdringung dieser Strukturen“ (Willis 2013, S. 274). Trotz einer gewissen Dominanz des Konservativismus im System können Widersprüche, Inkonsistenzen und ‚Risse‘ Anknüpfungspunkte für gegenläufige Bewegungen sein.

minierend sein? Und können diskriminierende Maßnahmen oder Erfahrungen umgekehrt sogar bildend wirken?

Neutral gesprochen – obgleich dies bereits nur scheinbar unvoreingenommen ist – wird da, wo entschieden wird, wer in Sprache und Bildung zu fördern sei, bereits unterschieden, d.h. diskriminiert. Die Diskriminierung ist dann bereits vollzogen, wenn etwas als zu Förderndes bestimmt wird, also sich vom nicht zu Fördernden unterscheidet. Diskriminierung als Zurücksetzung und Ungleichbehandlung wird dort deutlich, wo Möglichkeiten, Rechte und Ansprüche im Vergleich zum ‚Normalen‘ beschnitten werden und wo spezifisch gefördert wird, um auf den ‚üblichen‘ Stand zu heben. Es gibt die Norm – deren Definition im Bildungsbereich durch den Kompetenzdiskurs (→ Kompetenz) wesentlich ökonomischen Erfordernissen folgt –, die vom Durchschnitt der Bevölkerung mit mehr oder weniger Disziplinierung und Erziehung befriedigend erfüllt wird.

Diskriminierung bildet selbst – im negativen Sinne (Brodén/Mecheril 2010). Sie prägt als strukturierendes Wissen Individuen und Gesellschaft. Wenn aber Diskriminierung problematisiert wird, wenn gezeigt werden kann, wie im positiven Begriff der Förderung selbst die negative Diskriminierung lauert, wird ein Bildungsprozess in Gang gesetzt, indem gesellschaftliches Bewusstsein erzeugt wird und die Individuen ermächtigt werden, sich anders zu positionieren (→ Empowerment; Resilienz).

Bis heute ist das von Bourdieu und Passeron bereits 1964 aufgeworfene Problem nicht gelöst, das „[m]angels einer rationalen Pädagogik, die vom Kindergarten bis zur Hochschule methodisch und kontinuierlich die Wirkung der sozialen Faktoren kultureller Ungleichheit zu neutralisieren versuchte, [...] der politische Wille, allen gleiche Bildungschancen zu geben, die bestehende Ungleichheit selbst dann nicht überwinden [kann], wenn er alle institutionellen und finanziellen Mittel in Bewegung setzte“ (Bourdieu/Passeron 1971, S. 90). Hier werden gleich mehrere Bedingungen genannt. Vorausgesetzt, es gäbe tatsächlich den politischen Willen, „allen gleiche Bildungschancen zu geben“ (das ist in unserer Gesellschaft politisch umstritten und sozial umkämpft), und vorausgesetzt, es würden dazu wirklich „alle institutionellen und finanziellen Mittel in Bewegung“ gesetzt (was zu Recht bezweifelt werden kann, siehe OECD 2014, S. 9), bedürfte es auch einer Pädagogik, die systematisch „die Wirkung der sozialen Faktoren kultureller Ungleichheit“³ neutralisiert und nicht etwa potenziert. Alle drei Bedingun-

3 Kultur bezeichnet hier die den verschiedenen Klassen und sozialen Schichten je eigenen (alltags)kulturellen Prägungen, die ihnen unterschiedliche und sozial ungleiche Zugänge zum bürgerlich dominierten Bildungssystem eröffnen oder verschließen und die Durchsetzungsfähigkeit darin positiv oder negativ beeinflussen.

gen sind bis heute nicht erfüllt, das Projekt KODEX versuchte jedoch, im pädagogischen Feld einen Beitrag zu einer „rationalen Pädagogik“ zu leisten.

Das Koblenzer Diversity Experiment – KODEX

Die Publikation bildet den Abschluss eines größeren Projekts mit dem Titel: Koblenzer (→) Diversity Experiment – KODEX (Abb. 18).⁴ Dieses Projekt mit der Laufzeit von 2012 bis 2014 stellte sich die Aufgabe, jugendliche Schüler_innen einer Schule mit den Förderschwerpunkten Lernen und sozial-emotionale Entwicklung bei der Gestaltung ihres Übergangs von der Schule zu schulischer Weiterbildung, (→) Ausbildung, (→) Beruf oder in (→) Berufsfördermaßnahmen zu unterstützen. Dazu wurden Elemente außerschulischer Jugendbildung modifiziert im (→) Unterricht eingesetzt. Einen Schwerpunkt bildeten regelmäßige Unterrichtseinheiten, die wöchentlich in insgesamt sechs Klassen der Stufen 7 bis 9 stattfanden. Sie wurden im Team-Teaching (→ Teil III 1) zwischen Klassenlehrer_innen und Projektmitarbeitenden durchgeführt. Zusätzlich nahmen die Schüler_innen an Workshops an der Hochschule und an Betriebsbesichtigungen bzw. Betriebserkundungen (→ Teil III 3) teil. Begleitend dazu gab es für Lehrende und Mitarbeiter_innen in Schule, Sozialarbeit und Betrieben Fortbildungsveranstaltungen und eine Fachtagung (Abb. 19 und Abb. 20), die sich jugendspezifischen Lebenslagen, pädagogischen Fragen, dem Abbau struktureller Ausschlussmechanismen und alternativen Ausbildungszugängen widmeten. Zudem fanden im Fachbereich Sozialwissenschaften der Hochschule Projektwerkstätten für Studierende im Themenfeld Jugendsozialarbeit und berufliche Ausbildung statt, in denen Projekte, z. B. eine Betriebserkundung (→ Teil III 3.2), im Themenfeld entwickelt wurden.

Das Projekt KODEX wurde im Rahmen des bundesweiten XENOS-Programms „Integration und Vielfalt“ maßgeblich durch das Bundesministerium für Arbeit und Soziales sowie den Europäischen Sozialfonds (ESF) gefördert. Trägerin des Projekts war die Hochschule Koblenz, angebunden war es beim Institut für Forschung und Weiterbildung (IFW) des Fachbereichs Sozialwissenschaften. Weitere fördernde Einrichtungen des Projekts waren die Diesterweg-Schule Koblenz, das Ministerium für Integration, Familie, Kinder, Jugend und Frauen des Landes Rheinland-Pfalz und die Firmen BOMAG GmbH und SCHOTTEL GmbH (Abb. 21). Darüber hinaus arbeitete das Projekt in einem Netzwerk von Kooperationspartner_innen aus der Region Koblenz zusammen (Agentur für Arbeit Koblenz-Mayen,

4 Die Abbildungen sind am Ende des Buches verzeichnet.

Bethesda-St. Martin gGmbH – Fachdienste für Arbeit und Integration, Caritasverband Koblenz e.V. – Migrationsdienst, Jugendamt der Stadt Koblenz, Kultur- und Beratungsbüro für Sinti und Roma, Lotto Rheinland-Pfalz) (→ Koordination).

Zur Struktur des Buchs

Das Vorhaben, der Ambivalenz von Förderung und Diskriminierung insbesondere im Bildungsbereich nachzuspüren, sollte theoretisch überblickend, begrifflich spezialisiert und methodisch-didaktisch reflektiert erfolgen. Deshalb gliedert sich die Publikation in drei formal und inhaltlich unterschiedliche Teile.

Im Zentrum von Teil I stehen Begriff und Realität der Bildung. Durch die Gegenüberstellung ihrer emanzipatorischen und ideologischen sowie paternalistischen Aspekte wird die soziale Funktion des Bildungsdiskurses als Individualisierung gesellschaftlicher Problemlagen herausgearbeitet. In besonderer Weise interessieren dabei diejenigen, die tendenziell im Bildungs- und Ausbildungssystem scheitern. Dazu zählen z.B. sozial prekarierte, ethnisch minorisierte (→ Antiziganismus) oder körperlich wie psychisch pathologisierte (→ Disability) Jugendliche. Deren Strategien der Eingliederung in die öffentlichen Bildungsanstrengungen, aber auch des Unterlaufens dieser werden auf ihre individuelle und gesellschaftliche Rationalität hin befragt, um schließlich einige Eingriffsmöglichkeiten in den negativen Zusammenhang von Bildung und Diskriminierung (→ Antidiskriminierung) zu skizzieren.

Der zweite Teil präsentiert Begriffe, die im Diskursfeld der Publikation grundlegend sind, wie beispielsweise (→) Beratung, (→) Evaluation und (→) Leistung. Die Auswahl beansprucht keine lexikalische Vollständigkeit, diese wäre einem Handbuch vorbehalten, aber eine systematische Relevanz, ohne das Moment der Kontingenz zu negieren. Die Begriffsartikel – auf die in den übrigen Textteilen verwiesen wird – stellen eigenständige Beiträge dar, in denen im Allgemeinen der jeweilige Begriff definiert und seine Genealogie skizziert wird. Anschließend werden aktuelle Diskussionsstränge nachgezeichnet und in ihrer Bedeutung eingeschätzt. Teils gibt es Konkretisierungen bezüglich der Integration in Ausbildung und Beruf sowie Problematisierungen ihrer gesellschaftlichen Funktion und methodischen Umsetzung. Der knappe Umfang dieser Artikel zielt darauf ab, dass sie in Seminaren und Workshops als überschaubare, aber präzise wissenschaftliche Diskussionsgrundlage herangezogen werden können.

Der dritte Teil bietet ausgewählte Materialien und Konzepte, die im Rahmen des Projekts KODEX pädagogisch erprobt wurden, darunter das

„Spiel unseres Lebens“ oder eine Unterrichtsreihe zu Kinderrechten, die den Schüler_innen im Gedächtnis geblieben sind (Abb. 17). Sie greifen den Alltag, Schule und Beruf, Diskriminierung und Rechte auf. Sie zielen sowohl auf eine individuelle Unterstützung der Schüler_innen in Gegenwartsfragen als auch auf die Qualifizierung von Lehrer_innen und Mitarbeiter_innen in Betrieben zum Umgang mit Jugendlichen, zur Reflexion der eigenen Rolle und Person sowie zur Analyse struktureller schulischer oder betrieblicher Barrieren.

Dank

Abschließend möchten wir all jenen danken, die direkt oder indirekt an der Entstehung dieses Buches beteiligt waren. Dazu gehören die Einrichtungen, die das Projekt KODEX und damit auch dieses Buch gefördert haben (Abb. 18 und Abb. 21). Wir danken auch der Steuerungsgruppe, die das Projekt begleitete. Ihr gehörten Kai Abraham, Heike Freier, Helmut Gräwen, Frederic Gudowski, Astrid Hansen, Hans-Jürgen Hoffmann, Doris Konrath, Rolf Krewer, Manuela Jakobs, Thilo Knopp, Marian Künzel, Eduard Merker, Claudia Müller, Thomas Muth, Branko Ramić, Django Reinhardt, Kevin Säger, Monika Schuh, Sascha Steffes, Birgit Theis und Frank Zwanziger an. Auch danken wir dem Schulaufsichtsbezirk Koblenz der Aufsichts- und Dienstleistungsdirektion (ADD), dem Fachbereich Sozialwissenschaften der Hochschule Koblenz und seinem Institut für Forschung und Weiterbildung (IFW) für ihre kontinuierliche Förderung und Unterstützung des Projekts. Maßgeblich zum Gelingen von Projekt und Buch haben auch die ehemalige Projektleiterin Julia Reimer, die unermüdliche Verwaltungs- und Beratungskraft Gina Reinhardt und die wissenschaftliche Mitarbeiterin Antje Knieper-Wagner beigetragen.

Ganz besonderer Dank gilt allen beteiligten Schüler_innen, Lehrer_innen, Mitarbeiter_innen der beteiligten Betriebe und Studierenden, die an den verschiedenen Lehr- und Lernsettings des Projekts teilgenommen haben.

Den Autor_innen danken wir herzlich für ihre Beiträge und die gute Zusammenarbeit. Besonderen Dank möchten wir Elizaveta Khan aussprechen, ohne deren redaktionelle Unterstützung die wohlwollende Geduld unseres Verlegers, Frank Engelhardt, sicherlich noch länger auf die Probe gestellt worden wäre. Für den Inhalt der Publikation sind ausschließlich die Autor_innen und Herausgebenden verantwortlich.

Literatur

- Bourdieu, P./Passeron, J.-C. (1971): Die Illusion der Chancengleichheit, Stuttgart: Klett.
- Brecht, B. (1981): Deutsche Kriegsfiabel (aus: Svendborger Gedichte). In: Brecht, B.: Gesammelte Gedichte. Bd. 2. 3. Auflage. Frankfurt am Main: Suhrkamp, S. 633–640.
- Brodén, A./Mecheril, P. (Hrsg.) (2010): Rassismus bildet. Bildungswissenschaftliche Beiträge zu Normalisierung und Subjektivierung in der Migrationsgesellschaft. Bielefeld: transcript.
- Der Paritätische Gesamtverband (Hrsg.) (2015): Die zerklüftete Republik. Bericht zur regionalen Armutsentwicklung in Deutschland 2014. Berlin: Eigenverlag. www.der-paritaetische.de/armutsbericht/die-zerklueftete-republik (Abruf 10. 9. 2015).
- Lörz, M./Schindler, S. (2011): Bildungsexpansion und soziale Ungleichheit: Zunahme, Abnahme oder Persistenz ungleicher Chancenverhältnisse – eine Frage der Perspektive? In: Zeitschrift für Soziologie 40, S. 458–477. www.zfs-online.org/index.php/zfs/article/viewFile/3085/2623 (Abruf 10. 9. 2015).
- MIPEX (2015): Migrant Integration Policy Index 2015: Germany. www.mipex.eu/germany (Abruf 10. 9. 2015).
- Mißling, S./Ückert, O. (2014): Inklusive Bildung. Schulgesetze auf dem Prüfstand. Berlin: Deutsches Institut für Menschenrechte. www.institut-fuer-menschenrechte.de/fileadmin/_migrated/tx_commerce/Studie_Inklusive_Bildung_Schulgesetze_auf_dem_Pruefstand.pdf (Abruf 10. 9. 2015).
- OECD – Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (2014): Bildung auf einen Blick 2014: Deutschland. www.oecd.org/berlin/publikationen/bildung-auf-einen-blick-2014-deutschland.pdf (Abruf 10. 9. 2015).
- Statistisches Bundesamt (2015): Gender Pay Gap. www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/Indikatoren/QualitaetArbeit/Dimension1/1_5_GenderPayGap.html (Abruf 10. 9. 2015).
- Willis, P. (2013): Spaß am Widerstand. Learning to labour. Hamburg: Argument.